

Verbesserte Krebstherapie

Thoraxchirurgen der Uniklinik RWTH Aachen bieten HITOC-Therapie an

Aachen, 27.04.2016 – Hitze kann schädlich sein – auch für Krebszellen. Das machen sich die Mediziner der Klinik für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie der Uniklinik RWTH Aachen beim Kampf gegen bestimmte Krebsarten zunutze und bieten mit der „hyperthermen intrathorakalen Chemotherapie“ Patienten eine vielversprechende Therapieoption.

Eine Chemotherapie kann umso effizienter sein, je geringer die Last an Tumor ist, die therapiert werden muss. Auch bei von Chirurgen beurteilter „vollständiger Tumorentfernung“ können bei bestimmten Erkrankungen mikroskopisch kleine Tumorreste verbleiben, die Ausgangspunkt eines Rückfalls (Rezidivs) sind. So lassen sich vor allem Krebserkrankungen des Bauchraumes, sowie Krebserkrankungen im Pleuraspalt, die sich zwischen Lungenfell und Rippenfell ausgebreitet haben, allein chirurgisch häufig nicht ausreichend behandeln. Hier findet in individualisiert ausgewählten Fällen die sogenannte „hypertherme intrathorakale Chemotherapie“ (HITOC) Anwendung – eine weitgehende operative Tumorentfernung mit anschließender intraoperativer Gabe chemotherapeutischer Substanzen unter gleichzeitiger Erwärmung des Brustraumes. „Durch Hitze vorgeschädigte Tumorzellen sind leichter durch Chemotherapeutika angreifbar“, erklären Dr. med. Sebastian Kalverkamp und Univ.-Prof. Dr. med. Jan Spillner aus dem Bereich Thoraxchirurgie der Klinik für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie der Uniklinik RWTH Aachen. „Die Erwärmung führt zu einer erhöhten Stoffwechselaktivität und Sensibilisierung der Tumorzellen, wodurch die Wirkung von Zellgiften erheblich gesteigert werden kann.“

Spülung des Brustkorbs mit perfundierter Chemotherapielösung

Nach der chirurgischen Entfernung alles makroskopisch sichtbaren Tumormaterials (Zytoreduktion), werden noch während desselben Eingriffs die verbliebenen mikroskopischen Tumorreste durch die HITOC angegangen. Über einen Perfusionskreislauf wird eine auf 42 Grad Celcius erwärmte Flüssigkeit mit ein bis zwei Litern pro Minute in die Brusthöhle geleitet. Nach Erreichen der Temperatur, kann das Chemotherapeutikum über einen Zeitraum von circa 60 Minuten hinzugegeben werden und den Brustkorb durchspülen.

„Da das Chemotherapeutikum direkt ‚vor Ort‘ im Bereich der Tumorzellen zum Einsatz kommt, erzielen wir mit dem modernen HITOC-Verfahren nicht nur eine Verbesserung der lokalen Tumorkontrolle sondern die Erwärmung vergrößert zugleich auch die Wirksamkeit und die Eindringtiefe in das Gewebe erheblich“, betonen Dr. Kalverkamp und Prof. Spillner. „Durch die homogene Verteilung im Pleuraraum, können wir deutlich höhere Konzentrationen des Medikaments verabreichen, als bei der systemischen Anwendung über die Vene“, machen die Mediziner auf weitere Vorteile aufmerksam.

In der Städteregion Aachen einzigartig

Die technisch aufwendige HITOC-Methode hat sich erst vor wenigen Jahren etabliert und wird in Deutschland zurzeit nur an wenigen spezialisierten Kliniken und Zentren angeboten. Die Uniklinik RWTH Aachen ist in der gesamten Region das einzige Krankenhaus, das dieses Verfahren durchführt und zählt damit bundesweit zu den wenigen erfahrenen thoraxchirurgischen Kliniken, die dem hohen logistischen Aufwand unter Einhaltung perioperativer Sicherheitsbestimmungen gerecht werden.

Mit diesem kombinierten Verfahren (Operative Tumorentfernung und HITOC) bietet die Uniklinik im Rahmen eines multimodalen Behandlungskonzeptes selektionierten Patienten eine neue Therapieoption, um ein Wiederauftreten der Erkrankung zu verzögern oder bestenfalls zu verhindern. In mehreren Studien konnten für die hypertherme intrathorokalen Chemotherapie eine gute Verträglichkeit, ein verlängertes rezidivfreies Überleben und Gesamtüberleben sowie eine geringe Morbidität und Mortalität nachgewiesen werden. „Das Verfahren kann sicher und komplikationsarm durchgeführt werden bei gleichzeitig geringen Nebenwirkungen für den Gesamtorganismus. Da die Therapie in Narkose stattfindet und der Patient davon nichts mitbekommt, erfährt sie auch von dieser Seite eine hohe Akzeptanz“, machen die Thoraxchirurgen deutlich.

Während der gesamten Behandlung profitieren Tumorpatienten von der engen Zusammenarbeit der Thoraxchirurgie mit den Abteilungen Onkologie und Pneumologie, die sich um eine ganzheitliche und patientenindividuelle Behandlung kümmern.

Pressekontakt:

Uniklinik RWTH Aachen
Dr. Mathias Brandstädter
Leitung Unternehmenskommunikation
Pauwelsstraße 30
52074 Aachen
Telefon: 0241 80-89893
Fax: 0241 80-3389893
mbrandstaedter@ukaachen.de

Über die Uniklinik RWTH Aachen (AöR)

Die Uniklinik RWTH Aachen verbindet als Supramaximalversorger patientenorientierte Medizin und Pflege, Lehre sowie Forschung auf internationalem Niveau. Mit 34 Fachkliniken, 25 Instituten und fünf fachübergreifenden Einheiten deckt die Uniklinik das gesamte medizinische Spektrum ab. Hervorragend qualifizierte Teams aus Ärzten, Pflegekräften und Wissenschaftlern setzen sich kompetent für die Gesundheit der Patienten ein. Die Bündelung von Krankenversorgung, Forschung und Lehre in einem Zentralgebäude bietet beste Voraussetzungen für einen intensiven interdisziplinären Austausch und eine enge klinische und wissenschaftliche Vernetzung. Rund 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für patientenorientierte Medizin und eine Pflege nach anerkannten Qualitätsstandards. Die Uniklinik versorgt mit 1.400 Betten rund 45.000 stationäre und 200.000 ambulante Fälle im Jahr.